

Pfarrei gedenkt ihrem Namensgeber

Patronatsfest mit besonderem Gottesdienst und kurzweiligem Kabarett

Von Peter Schäfer

HADAMAR. Heilige sind nach dem Verständnis der katholischen Kirche Menschen, die durch einen vorbildlichen christlichen Lebensstil auffallen und als besonders glaubensstark gelten. Die Verehrung von Heiligen gehört zum Glaubensleben der katholischen Kirche. Dafür stehen die zahlreichen Gedenktage, die im Laufe eines Kirchenjahres begangen werden. So gedachte die Pfarrei St. Johannes Nepomuk Hadamar am Dienstagabend im Rahmen des Patronatsfestes ihrem

Namensgeber: Andreas Fuchs, priesterlicher Leiter der Pfarrei, zelebrierte in zivil einen etwas anderen Gottesdienst. In seinen Betrachtungen ging er auf den Heiligen St. Johannes Nepomuk und auf die Entstehungsge-

schichte der ehemaligen Jesuitenkirche, die seit 1818 Pfarrkirche von Hadamar ist, ein. Im Anschluss begeisterte Stefan Herok mit seinem Kabarettauftritt.

Johannes aus der westböhmisches Stadt Nepomuk, um das Jahr 1350 geboren, wurde Priester. Auf Befehl von König Wenzel IV. wurde er am 20. März 1393 verhaftet, gefoltert

und am selben Tag von der Prager Moldaubrücke in den Fluss geworfen. 336 Jahre später, am 19. März 1729, sprach ihn Papst Benedikt XIII. heilig. Die Jesuiten erhoben ihn 1732 zu ihrem zweiten Ordenspatron. Johannes Nepomuk war der Beichtvater der Ehefrau von König Wenzel. Die Legende besagt, dass Johannes Nepomuk zum Märtyrer wurde, weil er sich geweigert haben soll, dem deutschen und böhmischen König zu verraten, was dessen Frau gebeichtet hat. „Der Namenspatron

unserer Pfarrkirche hat seinen Glauben gegen alle Widerstände gelebt.

Er hat das Beichtgeheimnis so hochgehalten, dass ihn dies das Leben gekostet hat“, stellte Fuchs im Gottesdienst fest, der vom Pfarrgemeinderat vorbereitet worden

war. Eine der Besonderheiten war, dass einige Besucher das Angebot wahrgenommen hatten, den Gedanken von Andreas Fuchs auf der Kirchenbank liegend zu lauschen.

Nach einem Sektempfang im Franziskanerhof hatte Stefan Herok schon alles für seinen Auftritt aufgebaut. „Bevor ich vor zwei Jahren beruflich in die Pension Herok umgezogen



Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Gläubigen um Pfarrer Andreas Fuchs (rechts) im Franziskanerhof.

bin, war ich für das gesamte Bistum Limburg der Schönredner, der Kommunikator für die sogenannte Pfarrei neuen Typs. Ich habe gefördert und begleitet, wie 336 Herkunftsgemeinden zu 48 neuen Gemeinden fusioniert sind.“ Mit diesen Worten stellte sich der ehemalige Mitarbeiter des Bistums Limburg vor. Schon sein Eröffnungslied offenbarte Heroks Sprachgewalt, der jetzt als Pensionär sicherlich kritischer „seiner“ Kirche gegenüber treten darf: „Humor ist nötig, will ich meinen, weil unsere Kirchen sonst zu eng, und im Großen wie im Kleinen, viel zu ernst und viel zu streng. Singe, wem Gesang gegeben und wenn dich die Kirche schmerzt, musst du zum Klage lied anheben, sing' deine Kritik beherzt.“

Herok ging auf die Schwierigkeiten der Anfangszeit der neuen Pfarrei in 2020 ein. Eines seiner großen Anliegen ist die Gemeinsamkeit der Gläubigen. Er forderte die katholischen Christen aus den Orten des „katholischen Hadamar“ auf, aufeinander zuzugehen und mit ihrem Glauben noch offener umzugehen.

„Wie könnten wir eines nur meistern, das wäre meine Passion, paar mehr Menschen wieder begeistern, für die Firma Gott, Kirche und Sohn“, so der Herok weiter. Die Begeisterung für die Kirche trotz aller vorherrschenden Probleme war dem Gast aus Gau-Bischofsheim während seines Vortrags, der von den Besuchern mit langem, anhaltendem Applaus bedacht wurde, jedenfalls anzumerken.



Stefan Herok
Fotos: Peter Schäfer